

Bob Bauer

Auf den Wurzeln keltischer Volksmusik

Atlantik Kanada – Musik an der Ostküste*

* Der Autor bedankt sich bei Janet Hammrock von der Mount Allison University in Sackville, New Brunswick, für die Erlaubnis, Einsicht in ihre Arbeit über neue Musik in Atlanta-Kanada zu nehmen. ↑

1 Sie umfassen New Brunswick, Neufundland, Nova Scotia und die Prinz Edward Inseln. ↑

2 Zu den hier wirkenden, freiberuflich tätigen Komponisten gehören außerdem Alexander Tilley (*1944), Steven Naylor (*1949), Bob Bauer (*1950), Paul Cram (*1952), Scott Macmillian (*1955) und Jeff Reilly (*1957). Im Universitätsbereich sind vor allem zu nennen Anthony Genge (*1952) von der St. Francis Xavier University in Antigonish, Owen Stephens (*1941) von der Acadia University in Wolfville sowie Walter Kemp (*1938), Denis Farrell (*1940) und Laura Hoffman (*1948) von der Dalhousie University

In unserer Zeit der blitzschnellen globalen Kommunikation ist es schwierig geworden, sich vorzustellen, daß Komponisten auch einmal isoliert von den Einflüssen ihrer unmittelbaren Nachbarschaft, ganz zu schweigen von weltweiten Informationen, gearbeitet haben. Eine Zeitlang zumindest haben die Komponisten in Atlantik-Kanada eine solche Isolation gespürt. Die Geographie der Region mit ihren immensen Weiten zwischen der bergigen Küstenlinie und dem bewaldeten Hinterland hat für Jahrhunderte die bloße Existenz, von Zivilisation gar nicht zu reden, zu einer beschwerlichen Erfahrung werden lassen. Doch die überwältigende Naturschönheit und die Einsamkeit an Kanadas Ostküste haben auch immer wieder künstlerisch ambitionierte Geister angezogen.

Um die Situation der Neuen Musik in Atlantik-Kanada nicht aus ihrem Kontext zu reißen muß hervorgehoben werden, daß im Zentrum regionaler kultureller Aktivitäten die Bewahrung der hier einzigartigen lokalen Volkskultur steht: folkloristische Malerei und Plastik, Poesie, die Kunst des Geschichtenerzählens sowie Volksmusik. Letztere hat ihre Wurzeln sowohl in der keltischen Musiktradition von Irland und Schottland als auch in der frankophonon Musikkultur Akadiens. Es ist immer wieder erstaunlich, wie viele auch junge Leute die »alten Weisen« noch immer kennen, sie singen und weitergeben. Erst in jüngster Zeit sind Arrangements und Bearbeitungen jener traditionellen Musikformen zunehmend akzeptiert worden. Aus dieser Vorliebe für Volksmusik resultiert schließlich der relativ konservative musikalische Geschmack des durchschnittlichen atlantik-kanadischen Hörers. Für die Vertreter artifizierlicher zeitgenössischer Musik heißt das, daß sie sich vermutlich intensiver als in anderen Regionen Kanadas um eine leichte Verständlichkeit ihrer Kompositionen bemühen müssen. So haben diejenigen, die mit experimentelleren Formen arbeiten, große Schwierigkeiten, akzeptiert zu werden. Dennoch beginnt sich das kulturelle Erscheinungsbild der Region zu verändern. Zuwanderer aus anderen Landesteilen, besonders aus den urbanen Regionen Kanadas, bringen ihre eigenen kulturellen Werte mit. Nicht zuletzt ist erwähnenswert, daß sich ein ausgeprägtes spirituelles Klima herausgebildet hat, wodurch vor allem die Buddhisten Nordamerikas angezogen worden sind, deren Wirkungszentrum nun in Nova Scotia liegt. Aber auch das Christentum hat in Atlantik-Kanada einige historisch Zentren.

Ein anderer wichtiger Faktor, der in Rechnung zu stellen ist, besteht in der sehr dünnen Besiedlung. Die gesamte Bevölkerung aller vier atlantischen Provinzen¹ macht etwa ein Drittel der Einwohnerzahl von Toronto, der größten Stadt Kanadas, aus. Folglich sind auch kaum nennenswerte städtische Ansiedlungen entstanden,

in Halifax. ↑

3 Weitere wichtige Komponisten sind in Neufundland Don Wherry (*1935), der freiberuflich arbeitet, sowie Clark Winslow Ross (*1957), der an der Memorial University in St. John's lehrt. ↑

4 In der Region New Brunswick sind außerdem der freiberuflich tätige Alasdair MacLean (*1955) sowie Michael Miller (*1932) und James Code (*1942) von der Mount Allison University in Sackville. ↑

was die Möglichkeiten für größere künstlerische Ereignisse erheblich einschränkt. So gibt es in ganz Atlantik-Kanada lediglich in Halifax, Nova Scotia ein professionelles Symphonieorchester. In allen anderen Provinzen wirken halbprofessionelle Orchester mit einem Kern von Berufsmusikern. Dafür verfügt die Region andererseits über eine große Zahl von Universitäten, die bekanntermaßen eine wichtige Basis für musikalische Aktivitäten und besonders solche auf dem Gebiet der neuen Musik bilden.

Komponisten in Atlantik-Kanada lassen sich in zwei Gruppen einordnen: Einheimische, die Einflüsse von außen aufgenommen haben, und Zugereiste, die von ihrer neuen Umgebung beeinflusst wurden. Einer der bedeutendsten Komponisten hier ist Steve Tittle (geb. 1935), der inzwischen an der Westküste lebt. Tittle hat mehr als zwanzig Jahre an der Dalhousie University in Halifax mehrere Generationen junger Komponisten unterrichtet. Ursprünglich aus den USA kommend, gehört er also zu den Zugereisten. Tittles Musik schließt viele Jazzelemente ein, auch rhythmische Anregungen ostindischer Musik und Einflüsse aus dem Mainstream der Avantgarde des 20. Jahrhunderts. Sie ist stilistisch eigenwillig und zeichnet sich durch eine große rhythmische Komplexität aus. Tittle hat für so renommierte internationale Künstler wie den Bassisten Gary Karr und das Kronos Quartet komponiert, ebenso für den kanadischen Geiger Rivka Golani und den kanadischen Oboisten Lawrence Cherny. Überhaupt schreibt er oft Stücke für Soloinstrumente mit variabler Begleitung, die mit einem vorproduzierten Tonband beginnen – ein Beispiel dafür ist das für Cherny entstandene *only/other/always* (1987). Dabei bevorzugt Tittle perkussive Klänge in einer Mischung aus live-gespieltem Schlagzeug und digital erzeugten Klängen. [...] Viele dieser Kompositionen für Soloinstrument und Tonband entstanden für den eigenen Gebrauch, denn Tittle ist bis heute als Trompeter und Hornist aktiv. [...] In allen seinen Stücken ist der Solopart, wie er es nennt, »lediglich ein weiterer Mitspieler«, so beispielsweise auch in seinem umfangreichsten Werk *dreams about dancing* (1989) für Violoncello und Orchester.

Tittles Einsatz für die neue Musik in Nova Scotia ist legendär. 1979 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der Atlantic Canadian Composer's Association, einer Vereinigung zur Förderung der neuen Musik. Sie veranstaltet Konzerte, regt Rundfunksendungen an und sorgt durch die Herausgabe eines Newsletter für die Verbreitung von Informationen. Vor allem sollte damit die Isolation überwunden werden, der sich viele Komponisten der Region konfrontiert sahen. Zu den Aktivitäten Tittles gehörte auch die Gründung des ersten Studios für elektronische Musik in Atlantik-Kanada, zudem war er für die Konzertreihe Innovations sowie für das Ensemble der Organisation Murphy's Law verantwortlich. Sein Schaffen und Wirken hat letztlich der neuen Musik in Nova Scotia den Weg gebahnt. [...]2

In Neufundland ist Michael Parker (geb. 1948) einer der Pioniere zeitgenössischer Musikentwicklung. Geboren in Toronto, kam auch er von außen in die Region und gehört ebenfalls zu den Gründern der Atlantic Canadian Composer's Association. Parkers Musik ist von starker Intensität und einer großen Spannweite des emotionalen Ausdrucks, wobei besonders die düsteren Seiten eindrucksvoll sind. Sein expressionistischer Stil ist zudem durch zahlreiche Zitate aus so unterschiedlichen Quellen wie der Musik Johann Sebastian Bachs und

neufundländischer Folklore geprägt. Mit dem Kammermusikstück *Shanadithit* (1983) bezieht sich Parker dagegen inhaltlich auf die indianische Tradition Kanadas. Er gestaltet darin die letzten Tage der letzten Überlebenden der Beothuk-Indianer Neufundlands. Die Indianerin Shanadithit wurde 1823 zur »Zivilisierung« in die Stadt St. John's gebracht, wo sie 1829 an Tuberkulose starb. [...]

Parker ist vermutlich der profilierteste und am meisten gespielte Komponist Atlantik-Kanadas. Seine Werke werden sowohl in kanadischen Konzertsälen als auch im Ausland durch so namhafte Interpreten aufgeführt. Eine besondere Beziehung verbindet ihn mit dem Pariser Klarinettenisten Étienne Lemaison, für den eine Reihe von Stücken entstanden sind.³

Ein anderer sehr profilierter Komponist der Region, Richard Gibson (geb. 1953) stammt aus Charlottetown, Prince Edward Island, und lebt heute in Moncton, New Brunswick. Seine Ausbildung erhielt er in England, wo er an der University of London promovierte. Heute arbeitet er als Professor für Musik an der L'Université de Moncton, einer frankophonen Institution. Durch seine Zweisprachigkeit wurde er zur offiziellen Kontaktperson für den französischen Bereich der Canadian Broadcasting Corporation. So hat er in Zusammenarbeit mit Radio Canada in Moncton den dortigen Komponisten zahlreiche Rundfunkaufführungen verschafft. [...] Ähnlich der Musik von Michael Parker ist auch Gibsons Stil kontrapunktisch dicht, wurzelt allerdings in der Tradition der zweiten Wiener Schule. Charakteristisch dafür sind zwei frühe Kompositionen für klassische Gitarre, *Cantilena* (1984) und *Sept miniatures* (1987). In den letzten Jahren hat er ein ausgeprägt lyrisches Element in seine Musiksprache integriert, das ihn jene schwierige Balance zwischen intellektuellem Anspruch und emotionaler Wirkung hat finden lassen. Dafür steht beispielsweise eine Serie von Preludes (1995) für Klavier [...]. Gibson arbeitet eng mit Interpreten aus der Region zusammen, wozu auch das Schlagzeugensemble aus Moncton Et + Ke 2 (et plus que deux) gehört, für das 1994 *Les Cloches de Kasteli* entstanden ist.⁴

Jenseits der Universitäten gibt es in Atlantik Kanada eine wachsende Nachfrage nach Bühnen- und Filmmusik, die eine Reihe innovativer Werke inspiriert hat. Sandy Moore (geb. 1944) ist ein in Halifax geborener Komponist, dessen Musik auf der Tradition keltischer Volksmusik basiert, gebrochen durch zeitgenössische Elemente. Die von ihm selbst gespielte keltische Harfe behandelt er etwa als eine multifunktionale Klangquelle. Er zupft, streicht, klopft und kratzt das Instrument an unterschiedlichen Stellen, verstärkt das Ergebnis elektrisch und bearbeitet das Resultat mit digital erzeugten Verzögerungen. Modale melodische Linien und Harmonien bewahren die Bindung an die Volksmusik. Allerdings versetzt er diese durch minimalistische Techniken, New-Age-Spiritualität und elektronische Verfremdungen in einen zeitgenössischen Kontext. In seiner Komposition *Wind of Lyra* (1989) bearbeitet er beispielsweise die Harfe mit einem Bleistift, der durch die Saiten gezogen wird. Die tiefen Saiten streicht er mit dem Bogen um orgelpunktartige Effekte zu erhalten, die Tonhöhen werden erniedrigt. Um den Grundklang der Harfe zu verfremden, setzte er außerdem elektronische Delays ein, während in der Mitte des Stücks plötzlich ein Air ganz im traditionellen Stil steht. In *La Mer Porte ses Bijoux* (1986) hat Moore die irische Harfe mit Streichquartett und in *Open Water* (1995) mit einem jazzinspirierten Ensemble kombiniert. [...]

Zur Ausdehnung der kreativen Basis neuer Musik in Atlantik Kanada haben besonders eine Reihe von Organisationen beigetragen. Die beiden ältesten, Innovations in Music und Murphy's Law, gibt es inzwischen nicht mehr. Seit 1983 findet dank der Bemühungen des Komponisten und Perkussionisten Don Wherry in St. John's, Neufundland, halbjährlich das renommierte International Sound Symposium statt, das neue Musik, Improvisation und Lautpoesie zusammenführt. Das Scotia Musik-Festival, ein jährliches Kammermusikfest in Halifax, initiierte 1991 ein Composer-in-Residence-Programm, das zuerst den französischen Komponisten Pierre Boulez ehrte. 1995 wurde der amerikanische Komponist Peter Lieberson (geb. 1948), der inzwischen in Halifax lebt, Composer-in-Residence. Lieberson schrieb Werke für so prominente Interpreten wie Yo Yo Ma und das Cleveland Symphony Orchestra. Unter dem Titel Spectrum organisierte die Nova Scotia Symphony eine Serie von Konzerten mit Werken zeitgenössischer kanadischer Musik, wobei regelmäßig auch Komponisten aus der Region einbezogen werden. Die Konzerte der Atlantic Canadian Composer's Association widmen sich dagegen nur den Werken ihrer Mitglieder. Die jüngste Institution für zeitgenössische Musik ist Upstream, eine Gruppe von Komponisten und Interpreten, die sich der Improvisation verpflichtet fühlt. Upstream veranstaltet jährlich eine Serie von Konzerten mit Werken ihrer Kernmitglieder Paul Cram, Sandy Moore, Jeff Reilly, Steven Naylor und Bob Bauer. Eine nicht unwesentliche Rolle spielen auch die zumeist an den Universitäten durchgeführten Auftritte einheimischer Interpreten wie etwa der Pianistin Janet Hammock, des Cellisten Christopher Both, des Klarinettenisten Richard Hornsby oder Le Quatuor Arthur Leblanc, um nur einige zu nennen. Der englische Zweig der Canadian Broadcasting Corporation hat sich durch die Übertragung von Konzerten mit Werken regionaler wie auch nationaler Komponisten ebenfalls um die neue Musik Atlantik-Kanadas verdient gemacht.

Angesichts der einschneidenden Mittelkürzungen, die alle Kultur- und Kunstbereiche empfindlich treffen, sind zur Pflege der zeitgenössischen Musik neue und vielversprechende Partnerschaften entstanden. Mit *Open Waters* fand im Februar 1997 in Halifax ein Festival für neue komponierte und improvisierte Musik statt, das gemeinsam von der Nova Scotia Symphony, der Upstream Music Association und den eher im klassischen Bereich tätigen der Agenturen Debut Atlantic und der Saint Cecilia Konzertreihe veranstaltet wurde. Ein weiteres neues Festival ist in die Konferenz über Musik und Technologie an der Acadia University in Wolfville, Nova Scotia, integriert. Organisiert von dem Cellisten Christopher Both widmet es sich hauptsächlich der elektronischen Musik.

Neue Aufführungsstätten wie auch etablierte Institutionen bemühen sich so in Atlantik Kanada gemeinsam um die Pflege der zeitgenössischen Musik. Kanadas Ostküste ist für kreative Geister noch immer attraktiv, für Komponisten, deren einzigartige Stimmen die Essenz der Region verkörpern.

(Übersetzung aus dem Englischen: Katja Grünberg, Kürzungen durch die Redaktion)